

# Zürich blickt auf Obwalden

**SECHSELÄUTEN** Ein Mittel ist gefunden, wie man Zürcher zum Schweigen bringt: mit Obwaldner Alphornbläsern und Trinklern.

ADRIAN VENETZ  
adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

Ihren grössten Auftritt hatten die Obwaldner Alphornbläser und Trinkler dort, wo eigentlich kein grosser Auftritt vorgesehen gewesen wäre: im Hauptbahnhof Zürich. Bei der Ankunft der Obwaldner Delegation am Freitagabend wurden mehr Fotokameras und Handys gezückt als an einem schönen Sommer tag auf dem Pilatus. Inder, Chinesen, Amerikaner und Schwamendinger, ja selbst gestandene Zürcher Banker blieben stehen und staunten über die Älplerchilbi, die der Kanton Obwalden nach Zürich gebracht hat. «Obwaldner Älplerchilbi z Ziri» – genau so lautet denn auch das Motto des diesjährigen Gastkantons Obwalden am Zürcher Sechseläuten. Höhepunkt der Festivitäten ist die Böög-Verbrennung morgen Montag.

## Ohrenbetäubende Trinkler

Eine fast unheimliche Ruhe legte sich über das sonst so rastlose Treiben im Zürcher Bahnhof, als die Alphornbläser in der grossen Halle eine Kostprobe der alten Obwaldner Tradition gaben. Die archaischen Klänge brachten für einige Sekunden selbst die geschwätzigsten Zürcher zum Schweigen. Ebenfalls wenig geredet wurde danach in der Bahnhofstrasse – allerdings weniger aus Ergriffenheit, sondern mehr deshalb, weil man sein eigenes Wort nicht mehr verstand. Begleitet von Trinklern – laut bis ohrenbetäubend – zog der Tross in Richtung Zunfthaus zur Schmiden. Sogar das Tram musste hinter den Trinklern auf der Bahnhofstrasse in gemächlichem Schrittempo fahren.

Zum offiziellen Eröffnungsakt im Zunfthaus fanden sich dann die nationale und lokale Prominenz ein. Geschwätige und arrogante Stadtzürcher hier, die urchigen und rückständigen Obwaldner Bauern dort – diese Stereotypen waren natürlich ein dankbares Mittel, um Witz und Pfeffer in die ver-



Die Obwaldner Alphornbläser zogen am Freitagabend in der Zürcher Bahnhofshalle die Aufmerksamkeit auf sich.

Bild Adrian Venetz

schiedenen Ansprachen zu bringen. So erzählte etwa Moderator Romano Cuonz von einem armen Engelberger, der eine Zürcherin geheiratet hatte und ein halbes Jahr lang nicht mit ihr sprechen konnte – weil er nie zu Wort kam.

Jürg Scherz, Präsident des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs (ZZZ), hatte zwar anfangs etwas Mühe, das Wort «Älplerchilbi» richtig auszusprechen, wünschte den Zürchern und Obwaldnern dennoch «ein unvergessliches und traumhaftes Sechseläuten 2014». Christian Städeli, Präsident der Zürcher Weggen-Zunft, räumte ein, dass er den Kanton Obwalden – wegen der vielen A-8-Tunnel – bislang nur als «dunkles Loch» gekannt habe. Einzig das Bahnhof-WC in Giswil habe er kennen gelernt. Dies aber nur deshalb, weil er auf der Heimreise von seinem Chalet in

Grindelwald mit Magenverstimmungen zu kämpfen hatte.

## Luzern sorgt für Affront

Der Obwaldner Volkswirtschaftsdirektor Niklaus Bleiker schliesslich trieb die freundschaftlichen Sticheleien auf die Spitze. Mit der Einladung als Gastkanton habe man dem Kanton Obwalden eine grosse Freude gemacht. «Zumindest so lange, bis man das Kleingedruckte liest. Die Einladung zum Sechseläuten ist wohl die einzige Einladung, wo man am Schluss die ganze Zeche selber zahlen muss.» Hier erlebe man die zwinglianische Geschäftstüchtigkeit hautnah, so Bleiker unter grossem Gelächter.

Apropos viel Geld ausgeben: Der Rückzug Luzerns als nächstjähriger Gastkanton war immer wieder ein Thema. Offiziell hiess es, man verstehe und

akzeptiere den Entscheid. Hinter vorgehaltener Hand hörte man jedoch immer wieder, dass der Kanton Luzern hier gar keine gute Figur gemacht habe. Dass sich Luzern quasi selber wieder eingeladen habe, sei mitunter «schon als Affront empfunden worden», so ein Berner Parlamentarier. «Luzern hat sich hier einen Bärenienst erwiesen.»

Heute Sonntag steht der Kinderumzug an, Feines zum Hören und Essen gibts auf dem Lindenhofplatz.

Das genaue Programm: [www.sechselaeuten.ch](http://www.sechselaeuten.ch)



Bilder: Weitere Impressionen der Ankunft der Obwaldner: [www.obwaldnerzeitung.ch/bilder](http://www.obwaldnerzeitung.ch/bilder)

## Stimmen zum Fest



**Florian Spichtig**, Präsident Obwalden Tourismus: «Aus touristischer Sicht ist das eine absolut geniale Sache für Obwalden. Wir können uns als urchigen und gleichzeitig modernen Kanton zeigen.»



**Karl Vogler**, CSP-Nationalrat Obwalden: «Für den Kanton ist es eine grosse Ehre, sich hier präsentieren zu können. So kommen sich Obwalden und Zürich näher.»



**Jürg Scherz**, Präsident des Zentralkomitees der Zünfte Zürichs: «Obwalden leistet hier absolut professionelle Arbeit als Gastkanton. Ich bin beeindruckt.»



**Mirjam Küchler** von der Sarner Werbeagentur Hinz und Kunz, die den Obwaldner Auftritt konzipiert und organisiert: «Es ist ein wunderschönes Gefühl, hier in Zürich mit offenen Armen empfangen zu werden.»



**Christophe von Arx**, Firma Leister: «Danke dem Auftritt können wir unseren Bekanntheitsgrad auch ausserhalb Obwaldens steigern und uns als fortschrittlichen Arbeitgeber präsentieren.»



**Peter Rohrer**, Trinklergruppe: «Der Gang durch die Bahnhofstrasse war genial. Viele Leute waren überrascht, dass nicht nur Kühe Glocken tragen.»

# Ein Stanser will sechs Jahre lang um die Welt rennen

**START** Rinaldo Inäbnit will um die ganze Welt laufen und dabei auf sexuelle Gewalt an Kindern aufmerksam machen. Aktuell ist er in Stans – im Tirol.

Rinaldo Inäbnit hat sich viel vorgenommen. Seit Mitte April ist er unterwegs. Derzeit läuft er täglich mehr als die klassische Marathondistanz, mal 45 Kilometer, mal gar 64 Kilometer. Wann er heimkommt, weiss niemand, selbst er nicht. Inäbnits Ziel: einmal um die ganze Welt, und zwar in Turnschuhen. Aktuell ist er im Tiroler Stans.

## Ein Zeichen setzen

Mit seinem «Walk Around The World» möchte er ein Zeichen setzen gegen sexuellen Missbrauch an Kindern. «Seit 2000 bin ich mit dem Thema Prävention beschäftigt durch Schulungen an Kinderkrippen, in Sportvereinen und mit Selbstverteidigungskursen für Kinder», erzählt der Weltumrunder.

Inäbnit hat alles hinter sich gelassen, seine Wohnung in Stans, seine Stelle als Kleinkinderzieher bei der Krienser Kinderkrippe Strampolino, seine Mutter, Geschwister und Freunde. Sein neues Zuhause ist ein Joggerwagen – die ganze Habe auf drei Rädern: Turnschuhe zum Wechseln, Kleidung, ein Zelt, Schlafsack, Outdoorkocher, Bürosachen und Werkzeug. Die Gitarre musste auch mit.

## Spektakulärer Start

Wie bereitet man sich auf eine solche Tour vor? «Die grösste Aufgabe war, das meinen Verwandten beizubringen. Das

Polizei eingeschaltet worden war. Rinaldo Inäbnit hatte zudem ohne weitere Erklärung angekündigt, es werde ein «sehr schwerer Moment, (...) Einlass erhalten nur die Kinder – Erwachsene haben keinen Zutritt». Ausserdem schrieb Inäbnit, er werde für lange Zeit weg sein und das Projekt eine kaum vergleichbare Grösse haben.

## Freigestellt und tief verletzt

Der Vorstand des Turnerinnenvereins hatte ihn im Januar vergangenen Jahres nach 15-jährigem Einsatz freigestellt. Begründet wurde dieser Schritt mit mangelndem Vertrauen. Unter anderem ging es um einen Mitgliedsbeitrag für ein Mädchen, den Rinaldo Inäbnit bezahlt hatte, ohne den Vorstand zu informieren.

Für den Trainer, der sich mit Herzblut und intensivem zeitlichem Aufwand engagiert hatte, brach eine Welt zusammen. Bis heute hat er die Entscheidung des Vereinsvorstands nicht überwunden. Sie hat wesentlich zu seinem Entschluss beigetragen, sich auf die

grosse Reise um die Welt zu machen. «Ich musste etwas ganz anderes machen», sagt Inäbnit. Die Tour widmet er den Kindern. Manche malen ihm Bilder, die er im Blog veröffentlicht: Rino in Österreich und Rino in Mexiko.

## Reisedauer unbestimmt

Bis Mexiko ist es noch ein weiter Weg. Bislang ist der geübte Marathonläufer weitaus schneller vorangekommen als ursprünglich gedacht. In seiner Vergangenheit hat er Ultraläufe, wie den 100-Kilometer-Lauf in Biel, den Jungfrau-Marathon und den 24-Stunden-Lauf in Basel absolviert. Ausserdem hat er die Rückwärts-Weltmeisterschaft gegründet und gewonnen. Trotz all dieser Erfahrungen sagt er: «Ich staune, wie weit man kommt, auch wenn man nicht so schnell unterwegs ist.» Insgesamt rechnet er mit sechs bis zehn Jahren, die er unterwegs sein wird.

Respekt habe er vor Abgeschiedenheit, «wo Hunderte von Kilometern nichts kommt als Berge und Wüste, dass ich mich richtig ausrüste und einteile». Der

erste Test sei im Iran, wo er 360 Kilometer durch eine Salzwüste laufen müsse. Dass so eine lange Belastung gesundheitliche Schäden hervorrufen kann, dessen ist sich der Ultraläufer bewusst: «Es beansprucht sicher die Gelenke», räumt er ein. Pausentage müssten sein. «Von meinen Füssen bin ich begeistert, ich habe nie in meinem Leben gross Blasen gehabt», sagt er. Tagsüber esse er Salat, abends Teigwaren.

Über die Finanzierung des Projekts macht sich der Weltreisende keine grossen Gedanken. Er zog los mit 200 Franken. Unterwegs wird Rinaldo Inäbnit auch mal eingeladen, etwa wenn Leute von seinem Projekt erfahren. «Vor einem Hotel, an dem ich gerade vorbeilaufen wollte, spornte mich jemand an. Spontan lud er mich dann zu einer Übernachtung ein.»

MARION WANNEMACHER  
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch

## HINWEIS

Auf seinem Blog [www.walk-around-the-world.com](http://www.walk-around-the-world.com) kann man Rinaldo Inäbnits Weltreise mitverfolgen. Anhand seines GPS sogar live auf einer Karte.



Rinaldo Inäbnit läuft pro Tag eine Marathon-Distanz oder mehr. Seine Reise führt ihn nach Osten: Iran, Indonesien, Australien, dann nach Süd- und Nordamerika (siehe Karte). PD